

[illegible]

Projektbericht: Unser Campus der Zukunft Jubiläumsprojekt 100 Tage Zukunfts-Living-Lab für einen nachhaltigen klimafreundlichen Campus

Bericht vom 01.11.2019

Dr. Julia Kotzebue
Julia.kotzebue@uni-hamburg.de

Danksagung

Dieses Projekt wurde durch die finanzielle Unterstützung der Universität Hamburg möglich gemacht. Besonderen Dank gilt dem Institut für Geographie und Herrn Prof. Dr. Jürgen Oßenbrügge für die Unterstützung dieses Projektes sowie den studentischen Hilfskräften Nina Kicherer und Lisa-Marie Walter.

Zusammenfassung

In dem Jubiläumsprojekt wurde der Campus am Von-Melle-Park der Universität Hamburg 100 Tage lang zu einem Living Lab der Zukunft. Uni-Campusnutzer_innen konnten mit einem webbasierten Mapping-Instrument experimentieren, dass ihnen helfen sollte nachhaltige und klimafreundliche Ideen auf einer eigenen virtuellen Karte zu visualisieren und untereinander zu kommunizieren. Es fanden überdies fünf Lernworkshops statt, in denen sich die Teilnehmer_innen aus verschiedenen Perspektiven mit dem Thema auseinandersetzen und gemeinsam Visionen für einen nachhaltigen und klimafreundlichen Campus entwickeln konnten. Nutzer_innen des Campus hatten die Möglichkeit Ideen zu folgenden drei Handlungsfeldern zu entwickeln: a) Mobilität, b) Raumwahrnehmung (grüner, klimafreundlicher Campus) und c) aktive Teilnahme (nachhaltiges Alltagshandeln). Das Projekt hatte das Ziel eine kritische, nachhaltige und klimafreundliche Auseinandersetzung mit dem Campus zu fördern, sowie eine zukünftige Campusgestaltung und Nutzung zu reflektieren.

Inhalt

Danksagung	2
Zusammenfassung	2
Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	4
Einleitung	5
1 Projektziele	7
2 Methodisches Vorgehen	7
2.1 Der Campus als Reallabor.....	8
2.2 Place-Scan, eine webbasierte soziale Geo-Kommunikationsplattform	9
2.3 Lernworkshops.....	10
3 Darstellung der Ergebnisse.....	11
3.1 Ergebnisse der sozialen Geo-Kommunikationsplattform.....	12
3.2 Ergebnis Lernworkshops	12
4 Beiträge zum Living-Lab	14
5 Verstehtigung der Ideen.....	16
6 Diskussion der Ergebnisse	16
7 Fazit	17
Literaturverzeichnis	18
Anhang	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Acht Elemente eines universitären Living Lab (eigene Darstellung in Anlehnung an COHEN und LOVELL, 2013).....	8
Abbildung 2: Soziale Geo-Kommunikation (place scanning), eigene Darstellung.....	9
Abbildung 3: Brainstorming Ergebnisse, eigenes Foto	11
Abbildung 4: Lernworkshop, eigenes Foto.....	12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projekt Steckbrief	6
Tabelle 2: Hauptindikatoren für einen grünen Campus in Anlehnung an Dave et al., 2014.....	7
Tabelle 3: Beiträge zum Living-Lab	15

Einleitung

Hochschulen mit ihren Campus haben in der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele eine wichtige Rolle, da sie durch Forschung, Lehre und Bildung, Wissen und Innovationen erzeugen sowie zukünftige Generationen bilden. Sie schaffen somit ein Orientierungswissen für die Gesellschaft. Im Rahmen des UNESCO Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (Zeitraum 2014 – 2019), hat die nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), einen nationalen Aktionsplan mit dem Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung entwickelt. Der Aktionsplan enthält fünf prioritäre Handlungsfelder für Hochschulen. Unter Handlungsfeld 3, Ziel 3, werden alle Hochschulleitungen aufgefordert "einen klimaneutralen Betrieb ihres Campus, wie auch nachhaltige Stoffkreisläufe umzusetzen, den Campus zu einem Leben- und Lernraum für Nachhaltigkeit umzugestalten" (NPB, 2017: Seite 59). Der nachhaltige klimafreundliche und grüne Campus ist ebenfalls Gegenstand der offiziellen Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz. Die Rektoren empfehlen die Rahmenbedingungen für den nachhaltigen Betrieb der Hochschule neu zu durchdenken. Sie fordern die Bereitstellung von Mitteln für nachhaltigere Gebäude, Mobilität, Campusgestaltung und besseren Ressourcenschutz (HRK, 2018). Ein „Green Campus“ Leitfaden wird derzeit mit der Förderung des BMBF erstellt, ist jedoch noch nicht veröffentlicht.

Die Universität Hamburg hat sich in ihrem ganzheitlichen institutionellen Ansatz (Whole-Institution-Approach) zur Nachhaltigkeit bekannt und wird u. a. im nationalen Aktionsplan mehrfach als positives Beispiel genannt (NPB, 2017). Ihr wird somit eine Vorbildfunktion, auch außerhalb von Universitäten in Deutschland, zugewiesen. Die Berichterstattung der Universität Hamburg, die in Anlehnung an den hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex geschieht, zeigt, dass sie nachhaltiger wird (UHH, 2018). Dennoch empfinden viele Nutzer_innen des Von-Melle-Park Campus das Universitätsgelände, welcher inmitten eines sehr dicht bebauten Stadtteils liegt, als einen nicht nachhaltigen, klimaunfreundlichen, grauen, leblosen und beton-dominierten Raum. Ebenso wird der Neubau am Geomatikum und die derzeitige Planung für die Neugestaltung des Campus der Chemie als weniger nachhaltig bewertet. Zurzeit gibt es keine zentrale Green-Campus Strategie an der Universität Hamburg. Daher wurden die Nutzer_innen (Studierende, Lehrende, Universitätspersonal, Anwohner_innen und Unternehmer_innen) in dem Jubiläumsprojekt „100 Tage Zukunfts-Living-Lab für einen nachhaltigen klimafreundlichen Campus“ aufgefordert, sich kritisch und reflexionsorientiert mit dem Thema eines „Green Campus“ auseinanderzusetzen.

Die Teilnehmer_innen des Jubiläumsprojekts konnten mit einem webbasierten Mapping-Instrument experimentieren, das ihnen helfen sollte, nachhaltige und klimafreundliche Ideen auf einer eigenen virtuellen Karte zu visualisieren und zu kommunizieren. Hierbei standen drei verschiedene Handlungsfelder im Fokus a) Mobilität, b) Raumwahrnehmung: grüner, klimafreundlicher Campus und c) aktive Teilnahme: nachhaltiges Alltagshandeln. Zusätzlich wurden fünf Lernworkshops angeboten, in denen sich die Teilnehmer_innen aktiv austauschen und gemeinsam Ideen und Visionen ausarbeiten konnten. Obwohl es in dem Projekt darum ging nachhaltige und klimafreundliche Visionen für den Campus zu entwickeln, sollten die Vorschläge zukunftsgerichtet und realistisch sein. In dem Projekt wurde davon ausgegangen, dass so umsetzbare Lösungen für den teilweise denkmalgeschützten Campus aufgezeigt werden können.

Projektname	Projektlogo
100 Tage Zukunfts-Living-Lab für einen nachhaltigen klimafreundlichen Campus	
Kurzbeschreibung des Projekts	
In dem Jubiläumsprojekt wird der VMP-Campus 100 Tage lang zu einem Living Lab der Zukunft. Uni-Campus – Nutzer_innen können mit einem webbasierten Mapping-Instrument experimentieren, das Ihnen helfen soll, nachhaltige und klimafreundliche Ideen auf einer eigenen virtuellen Karte zu visualisieren und zu kommunizieren. Der Campus wird so zur real-weltlichen Forschungsumgebung, die mit dem virtuellen Raum kombiniert wird.	
Beteiligte Personen und Institutionen	Projektzeitraum
Projektverantwortlicher: Prof. Dr. Jürgen Ossenbrügge, Institut für Geografie der Universität Hamburg. Organisation: Dr. Julia Kotzebue, Institut für Geografie der Universität Hamburg, Nina Kicherer, studentische Hilfskraft, HAW Hamburg Gastdozent_innen: Karola Braun-Wanke, Freie Universität Berlin Rebecca Geyer, Vorstandsmitglied, netzwerk n e.V.	20.11.2018 bis 20.11.2019
Zeitplan und Meilensteine	Dauer
Phase 1: Projekt Vorbereitung : - Arbeitspaket 1: Geo-Kommunikation: Internet-Seiten Anpassung - Arbeitspaket 2: Workshop Organisation - Arbeitspaket 3: Informationsmaterial Erstellung und Verteilung Meilenstein 1: Website online Stellen	20.11.18 bis 31.12.18 30.12.18
Phase 2: 100 Tage Living Lab Ausführung - Arbeitspaket 4: Workshop Durchführung - Arbeitspaket 5: Internetseiten Pflege und Kontrolle - Arbeitspaket 6: Präsentation der Poster und Vorbereitung Meilenstein 2: Posterpräsentation und Preisverleihung	07.01.2019 bis 03.05.2019 03.05.2019
Phase 3: Projekt Nachbereitung - Arbeitspaket 7: Projektbericht Erstellung - Arbeitspaket 9: Ideen Verstetigung	04.05.2019 bis 30.12.2019
Kosten	
2 Workshops mit Gastdozent_innen	810,02 Euro
Werkvertrag Dr. J. Kotzebue (6 Monate a 16 Stunden, 40 Euro pro Stunde, Tagungs- und Reisekosten)	4.139,80 Euro
Studentische Hilfskraft (12 Monate a 20 Stunden, 12,50 Euro pro Stunde)	4.000,00 Euro
Sachpreis für die Preisverleihung	155,00 Euro
Catering für die Preisverleihung	376,93 Euro
Werbung (1000 Flyer, 75 Plakate, 250 Faltblätter, 50 Einladungen)	155,53 Euro
Gesamtkosten:	9.637,26 Euro
Projektbudget	9.770 Euro

Tabelle 1: Projekt Steckbrief

1 Projektziele

Ziel des Projektes sollte es sein, eine kritische, nachhaltige und klimafreundliche Auseinandersetzung mit dem Campus zu fördern sowie eine zukünftige Campusgestaltung und Nutzung zu reflektieren. Hierdurch wurde die jetzige Situation des Campus unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit betrachtet. Ein weiteres Ziel war die Entwicklung und Darstellung von nachhaltigen klimafreundlichen Visionen des universitären Campus, in den drei oben genannten Handlungsfeldern. Zudem hatte die webbasierte soziale Geo-Kommunikationsplattform die Funktion der Vernetzung. Das Ziel der Zusammenarbeit wurde durch die Lernworkshops verstärkt, da dort die verschiedenen Campusnutzer_innen zusammengebracht wurden.

2 Methodisches Vorgehen

Das Projekt richtete sich an die Nutzer_innen des universitären Campusgeländes. Dazu zählten Anwohner_innen, Studierende, Mitarbeiter_innen, Unternehmer_innen, der am Campus grenzenden Geschäfte und die Behörde Eimsbüttel. Es handelte sich also um eine sehr heterogene Gruppe. Um die verschiedenen Sichtweisen und Standpunkte erfassen zu können, sowie ein gegenseitiges Lernen zu ermöglichen, wurden in dem Projekt unterschiedliche Methoden benutzt. Da es zurzeit keinen bundesweiten einheitlichen Green-Campus Leitfadens mit Indikatoren gibt, wurden die drei Handlungsfelder des Projektes a) Mobilität, b) Raumwahrnehmung (grüner, klimafreundlicher Campus) und c) aktive Teilnahme (nachhaltiges Alltagshandeln) vom Leitfaden des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) abgeleitet. Dieser nennt vier Hauptindikatoren. Tabelle 1 zeigt die vier Hauptindikatoren in Anlehnung an das UNEP „Recommended Core University Environmental Performance Indicator Set“ (DAVE ET AL., 2014). Die Nutzer_innen des Campus sollten Visionen einreichen und gemeinsame Ideen in Workshops entwickeln, die dazu beitragen sollten, Restabfallmenge, den Energie und CO² Ausstoß, den Autogebrauch oder den Wasserverbrauch zu reduzieren und zu vermeiden sowie die Biodiversität auf dem Campus zu erhöhen.

Hauptindikatoren	Beispiel Teilindikatoren
Energie, CO ² Ausstoß, und Klimawandel	Energieverbrauch, CO ² Ausstoß, erneuerbare Energien, Erdgasverbrauch, Energieverbrauch durch Transport, Anteile der Verkehrsträger (Modal Split)
Wasserverbrauch	Wasserverbrauch, Wiederverwertung von Wasser
Landnutzung	Anzahl zertifizierter, umweltfreundlicher, ressourcenschonender, nachhaltiger Gebäude, Bodenversiegelung, Vegetationsbedeckung, Biodiversität
Stoffkreisläufe	Restabfall, Abfallverwertung, Wiederverwertung von Materialien

Tabelle 2: Hauptindikatoren für einen grünen Campus in Anlehnung an Dave et al., 2014

2.1 Der Campus als Reallabor

Der Campus der Universität Hamburg wurde in dem Projekt als Reallabor verstanden, da er ein spezifischen Lehr- und Lernort zwischen öffentlichen Raum, der alltäglichen Lebenswelt und dem geschlossenen Bildungsraum darstellt (NUGEL, 2016). Der Campus als Reallabor bietet aufgrund dessen die Möglichkeit Schlüsselkompetenzen der Bildung für nachhaltigere Entwicklung, wie sie von der UNESCO formuliert wurden, zu fördern (UN, 2017). Hierzu gehören insbesondere das systemische Denken im Nachhaltigkeitskontext, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit, kritisches Denken und Reflexionsorientierung, die Entwicklung von Zukunftsperspektiven und die Förderung der Partizipation und Verantwortlichkeit. Durch das Zusammenbringen unterschiedlicher Nutzer_innen konnte verschiedenes Wissen generiert und reflektiert werden. Dabei wurden die Nutzer_innen mit vielerlei Werten und Problemen konfrontiert. Zudem musste das eigene Verhalten hinterfragt werden. Bei der Ausarbeitung der Visionen wurden die Teilnehmer_innen gebeten Lösungsvorschläge für bestehende Probleme zu formulieren und Kooperationsmöglichkeiten zu bedenken. Es war also nicht ausreichend, dass ein Problem benannt wurde, ebenso wichtig war die Erkennung von Wechselwirkungen und Verknüpfungen. Obwohl die Visionen lösungsorientiert formuliert werden sollten, was die Vorstellung einer Umsetzung einschließt, enthält das Projekt aufgrund der kurzen Laufzeit von lediglich 100 Tagen keine Umsetzungsphase. Vielmehr sollen die entwickelten Visionen den Grundstein für eigene universitäre Reallaborprojekte legen, in denen die acht Elemente eines universitären Living Labs einfließen können (vgl. Abbildung 1).

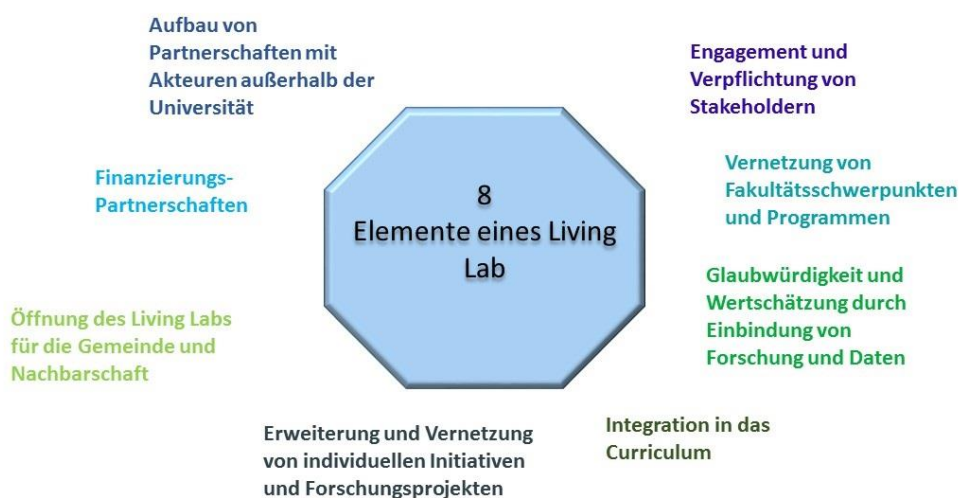


Abbildung 1: Acht Elemente eines universitären Living Lab (eigene Darstellung in Anlehnung an COHEN und LOVELL, 2013)

2.2 Place-Scan, eine webbasierte soziale Geo-Kommunikationsplattform

Ein wichtiger Aspekt des Jubiläumprojektes war die Verständnis der Raumwahrnehmung von Campusnutzer_innen. Aus diesem Grund war das place-scanning, dass die Auseinandersetzung und die Erfassung des Raumes sowie die Verortung der Visionen beschreiben, wichtig. Dafür konnten die Teilnehmer_innen eine webbasierte, soziale Geo-Kommunikationsplattform (<http://www.place-scan.com/>) nutzen. Diese Plattform kombiniert die Geo-Web Technologie Scribble Maps mit einem Webblog. So konnten die Teilnehmer_innen eigene Karten und Beiträge erstellen, welche von Teilnehmer_innen kommentiert werden konnten. Die Nutzung der webbasierten, sozialen Geo-Kommunikationsplattform sollte es Teilnehmer_innen ermöglichen, das eigene subjektive Raumverständnis in die Visionen einzubringen und räumliche Konstruktionen auf einer eigenen erstellten Karte zu reflektieren. Durch die Verortung der Visionen konnte das Problem mit den räumlichen Beziehungen dargestellt werden und eine räumliche Referenz hergestellt werden (HENNIG ET AL., 2011). Gleichzeitig sollte die Plattform einen Lernprozess unterstützen, nämlich sich mit der eigenen, subjektiven Raumwahrnehmung und dem weiteren räumlichen Kontext auseinanderzusetzen (vgl. Abbildung 2) (VOGLER ET AL., 2012). Digitale Kommunikationsmedien stellen in der Bildung für nachhaltigere Entwicklung eine wichtige Rolle dar. Daher ist die Aneignung und Vermittlung von Medienkompetenz sowie die kritische Auseinandersetzung ein Ziel des nationalen Aktionsplans (NPB, 2017). Zudem ist die Auseinandersetzung mit der Lehr- und Lebensumgebung zur Erweiterung der Lehr- und Erfahrungsmöglichkeiten wichtig für das eigene, individuelle Handeln.

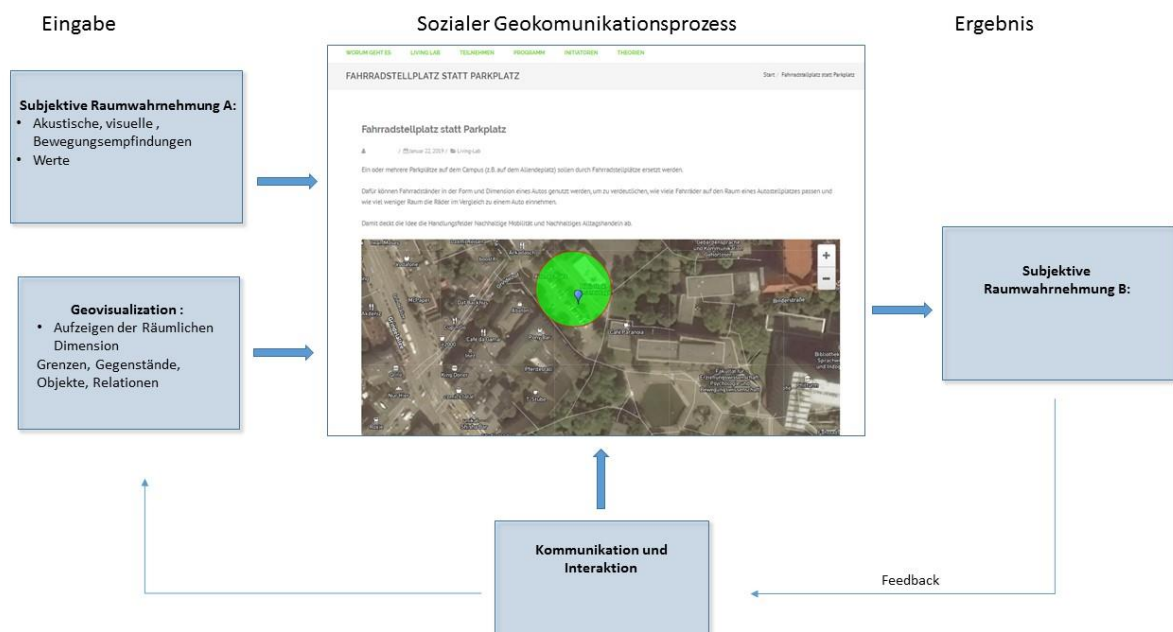


Abbildung 2: Soziale Geo-Kommunikation (place scanning), eigene Darstellung

2.3 Lernworkshops

Das Projekt beinhaltete fünf offene Lernworkshops. Das heißt, alle Nutzer_innen des Campus hatten die Möglichkeit an den Workshops teilzunehmen. Die Lernworkshops richteten sich nach der Thematik des nachhaltigen klimafreundlichen Campus und hatten durch die gemeinsame Erarbeitung von Zukunfts-Campus-Visionen und Problemlösungsvorschlägen den Charakter eines problemlösenden Workshops (LIPP AND WILL, 2008). Gleichzeitig wurde durch die Dozent_innen, zum Beispiel über das Living-Lab und Umweltethik, Nachhaltigkeitswissen vermittelt. Die Workshops bildeten also eine Schnittmenge zwischen Seminar und aktiver Problemlösung in Kleingruppen. Das Ziel war es Einsicht, Verständnis, Bewusstsein und die Absicht Sichtweisen der Teilnehmer in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu lenken sowie ein gegenseitiges Lernen zu ermöglichen. Zudem fungierten die Lernworkshops als Vernetzungsmöglichkeit, da sich hier die verschiedenen Nutzer_innen begegnen konnten.

3 Darstellung der Ergebnisse

Die Projektergebnisse resultieren aus den verschiedenen methodischen Ansätzen. Die aktive Werbe- und Workshopphase des Projektes betrug etwas mehr als drei Monate. In dieser Zeit haben sich insgesamt 18 Campus-Nutzer_innen die soziale Geo-Kommunikationsplattform angemeldet. Davon haben 10 die Webseite benutzt, um Beiträge oder Kommentare zu erstellen. Von den angemeldeten Nutzer_innen war annähernd die Hälfte universitätsintern- und extern. Viele Nutzer_innen der Plattform und schätzungsweise zusätzliche 15 Nutzer_innen haben an den Workshops teilgenommen. Insgesamt haben etwa 33 Nutzer_innen an dem Projekt mitgewirkt.

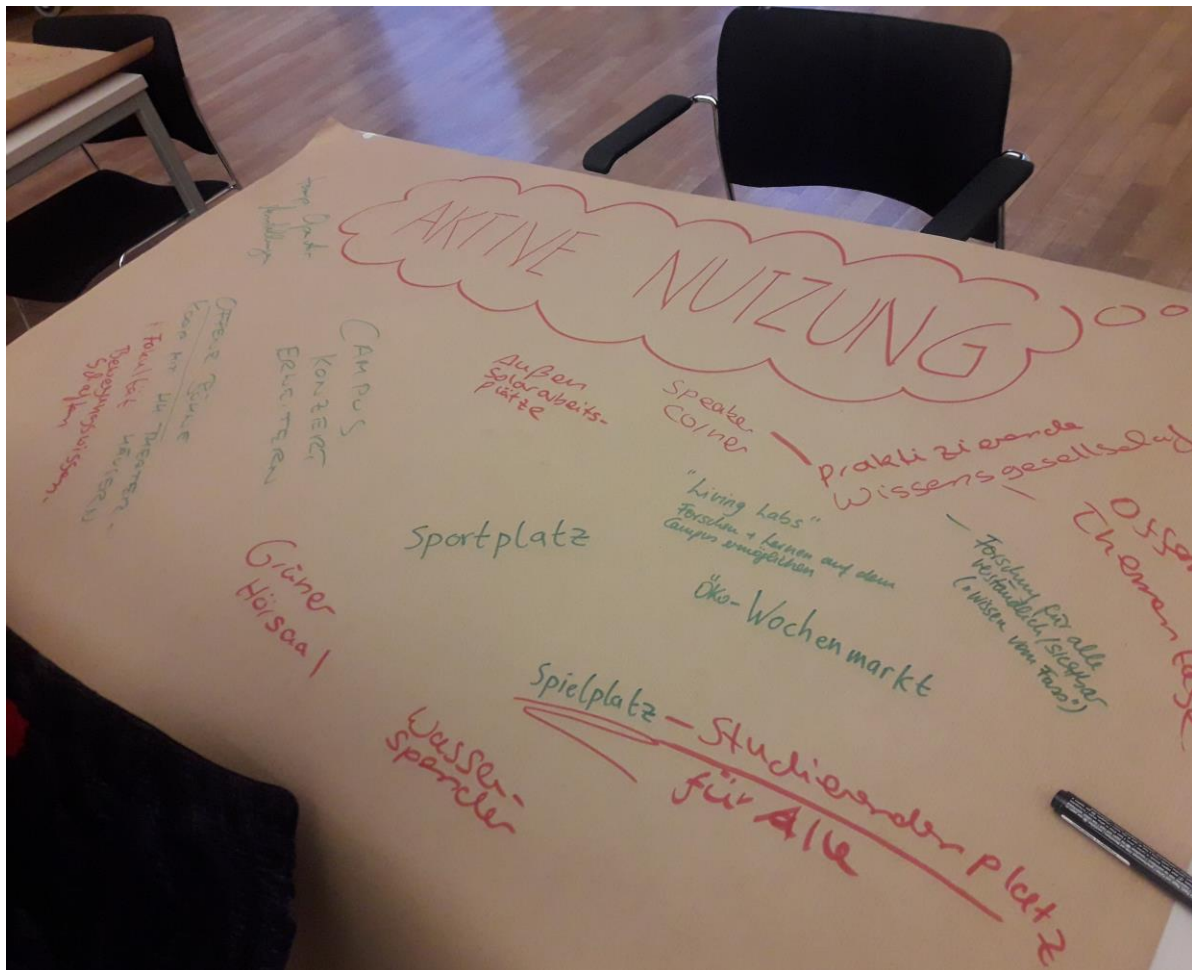


Abbildung 3: Brainstorming Ergebnisse, eigenes Foto

3.1 Ergebnisse der sozialen Geo-Kommunikationsplattform

Auf der Kommunikationsplattform wurden die Beiträge der angemeldeten Nutzer_innen und die Ergebnisse der Lernworkshops veröffentlicht, sodass diese kommentiert werden konnten. Insgesamt wurden 20 Beiträge erstellt. Davon waren lediglich 7 Beiträge von Nutzer_innen der Online-Plattform. Der Rest entstand aus den Ergebnissen der Workshop-Phasen. Im Ganzen hat sich gezeigt, dass die visuelle Verortung mithilfe von Scribble Maps kaum genutzt wurde. Die Beiträge bezogen sich entweder insgesamt auf den Campus oder enthielten Textpassagen, wie zum Beispiel die Nennung von Fakultäten, um die Visionen zu verorten. Grundsätzlich fand eine Auseinandersetzung mit dem Raum statt.

3.2 Ergebnis Lernworkshops

In dem Jubiläumsprojekt ging es darum Nutzer_innen die Möglichkeit zu bieten sich kritisch und reflexionsorientiert mit dem Thema „Green Campus“ auseinanderzusetzen. Dazu wurden die unterschiedlichen Sichtweisen und Standpunkte in den Lernworkshops erfasst und reflektiert sowie Visionen definiert. Hierzu wurden verschiedene Moderationsmethoden benutzt, wie zum Beispiel Brainstorming, die Erstellung von Meinungsbarometern und Evaluierungen. Die Ergebnisse sind unter Punkt 4, Beiträge zum Living-Lab aufgeführt. Die subjektiven (Raum)- Wahrnehmungen, der sehr heterogenen Workshopteilnehmer_innen, wurden für den Bericht zusammengefasst und in Form einer SWOT-Analyse dargestellt. In der Analyse werden die internen Stärken und Schwächen der Universität mit ihrem Campus, sowie externe Chancen und Risiken aufgezeigt. Die Untersuchung stellt dementsprechend die Wahrnehmung des derzeitigen Zustandes des Campus beziehungsweise der Universität Hamburg dar. Aus dem Ergebnis lassen sich nicht unbedingt strategische Campus-Konzepte und Ziele ableiten. Dennoch zeigt es ein Stimmungsbild zu der Idee eines nachhaltigen klimafreundlichen Campus.

Abbildung 4: Lernworkshop, eigenes Foto



Nachhaltiger klimafreundlicher Campus			
SWOT-Analyse		Interne Analyse	
		Stärken	Schwächen
Externe Analyse	Chancen	➤ Bekennung der Stadt Hamburg und der Universität zur BNE ➤ Kompetenzzentrum für Nachhaltige Universität KNU ➤ Forschungsfreiräume ➤ Interdisziplinarität und Verbundforschung ➤ Hohe Motivation und Qualität von Studierenden und Mitarbeiterinnen ➤ Engagierte Anwohner_innen ➤ Unterstützende Entwicklungsstrategien der Stadt Hamburg wie z.B. Hamburg Active City, Grünpatenschaften, Gründachstrategie Hamburg ➤ Unterstützung von Unternehmen z.B. Hamburg Wasser, Stadtreinigung Hamburg ➤ Investitionsinteresse von privaten Mittelständischen Unternehmen ➤ Drittmittel Projekte, z.B. Bund, EU	➤ Hierarchien und intransparente Entscheidungsprozesse ➤ Partizipationsmöglichkeiten in Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen ➤ Sach- und Personalausstattung ➤ Kohärenz von Einzelinitiativen, Studentischen Aktivitäten und Forschungsprojekten ➤ Strategisches Campus Management ➤ Nachhaltigkeitskompetenz
	Risiko	➤ Diskrepanz zwischen steigender Studierendenzahlen und Grundausrüstung ➤ Rechtliche Anforderungen, Brandschutz, ➤ Neue konkurrierende Anforderungen z.B. Digitalisierung ➤ Alte Bausubstanz ➤ Denkmalschutz	➤ Staatliche Finanzierung der Grundausrüstung der Universität ➤ Komplexität der Organisationsstruktur und Entscheidungsprozesse (Bürokratie) ➤ Komplexität der Besitzverhältnisse, Liegenschaft, Mietverträge ➤ Personalausstattung ➤ Diskrepanz zwischen Länge des Planungsprozesses, der Umsetzung & der Studienzeit ➤ Outsourcing

Tabelle 2: SWOT Analyse

4 Beiträge zum Living-Lab

In dem Projekt werden die formulierten Visionen als Beiträge zum Living-Lab verstanden, da diese zum Beispiel den Grundstein für eigene, universitäre Reallabore legen, wie unter 2. 1 beschrieben. Tabelle 3 zeigt, dass die meisten Visionen zu den Handlungsfeldern aktive Teilnahme (9) und Raumwahrnehmung (7) eingereicht wurden. Die Formulierung der Visionen beinhaltet nicht automatisch eine Umsetzung. Vielmehr sollten die Ideengeber_innen sich mit der Möglichkeit einer Implementierung auseinandersetzen. Hierbei sollte hinterfragt werden, welche Probleme und Grenzen es bei der Umsetzung geben könnte. Die Lernworkshops dienten daher auch als Vernetzungsmöglichkeit. Ein messbares Ziel des Projektes war die Ausstellung der Poster, wodurch einige Ideen ausgestellt werden sollten. Hierfür wurden die Ideengeber_innen aufgefordert, ihre Visionen nach den folgenden Aspekten weiter auszuführen:

A) Status:

Hier sollte eine kurze Beschreibung des jetzigen Zustandes mit einer Verortung erfolgen. Es sollte möglichst objektiv eingeschätzt werden, welche Aktivitäten hinsichtlich der Vision derzeit auf dem Campus stattfinden.

B) Problembeschreibung:

Hier sollten die Ideengeber_innen, kurz erläutern warum das Problem bisher nicht erfasst oder gelöst worden ist und was die Schwierigkeiten sein könnten in der Umsetzung der eigenen Vision.

C) Zukunftsvision:

Unter diesem Aspekt sollte kurz die Idee beschrieben werden. Die Beschreibung sollte konstruktive Vorschläge enthalten wie die Idee umgesetzt werden könnte.

D) Gute Beispiele:

Unter diesem Punkt sollten auf dem Poster mindestens ein Best-Practice-Beispiel abgebildet werden. Die Beispiele sollten, wenn möglich Universitäten und Hochschulen zeigen, die ähnliche Ideen bereits umgesetzt haben.

E) Vorschläge für die Zukunft:

Unter diesem Punkt sollten die Ideengeber_innen Vorschläge machen, wie ihre Vision an der Universität Hamburg umgesetzt werden könnte und welche Partner_innenschaften und Kooperation eventuell nötig sein könnten.

F) Wirkung:

Zum Schluss sollten stichwortartig die möglichen Auswirkungen der Idee, auf die drei Handlungsfelder beschrieben werden.

Ideengeber_innen	Idee	Handlungsfeld
Workshop	Fahrradfahren erwünscht!? - Fahrradweg - Luft- und Reparaturstationen - Fahrradkeller oder Fahrradgaragen	 Mobilität
Workshop	E-Bike Ladestationen	
Workshop	Lastenfahrradverleih	
Workshop	Uni E-Scooter-Sharing	
Student_in	Fahrradstellplatz statt Parkplatz - mehr Fahrradstellplätze	
Workshop	Grüner Hörsaal	 Raumwahrnehmung
Mitarbeiter_in	Gesundheit für Klima und Mensch durch Gründächer	
Mitarbeiter_in	Campusvögel anlocken - Vogel und Insektenschutz	
Anwohner_innen	Naturlehrpfad	
Mitarbeiter_in	Außenterrasse und Hanggarten	
Mitarbeiter_in	Wildblumen-Blühstreifen - fehlende Wildblumenflächen	 Aktive Teilnahme
Mitarbeiter_in	Grüner Allende-Platz	
Workshop	Bio-Wochenmarkt auf dem Campus	
Workshop	Offene Bühne - eine offene Open Air Bühne	
Workshop	Trinkwasserspender	
Workshop	Solar-Arbeitsplätze - fehlende draußen (Gruppen) Arbeitsplätze	
Workshop	Ecke der Redner	
Unternehmer_in	Nachhaltige reine Seifen und Reinigungsmittel auf rein pflanzlicher Basis	
Mitarbeiter_in	Mülltrennung in den Gebäuden, beispielsweise im großen VMP 5	
Mitarbeiter_in	Einwegmüll durch To-Go-Becher mittels Pfandsystem reduzieren	
Student_in	Ressourcenschonender Einkauf	

Tabelle 3: Beiträge zum Living-Lab

Die Ideengeber_innen waren nicht verpflichtet ein Poster einzureichen, dennoch haben einige Mitarbeiter_innen, Studierende, Anwohner_innen, sowie ein Unternehmer anhand der Vorlage ein Poster erstellt und eingereicht. Einige Ideengeber_innen haben die Überarbeitung der Vision selber bewältigt. Andere benötigten eine Hilfestellung oder haben in Kooperation mit der Projektverantwortlichen ein Poster erstellt (siehe Anhang). Die Poster wurden in einer Tagesausstellung in der Universität präsentiert. Während dieser Zeit konnten die Besucher_innen Punkte für das Poster mit der „Besten Vision“ vergeben.

Anschließend fand die Preisverleihung statt. Während der Verleihung konnten die Ideengeber_innen ihre Vision nochmals geladenen Gästen vorstellen. Die Gäste hatten anschließend die Zeit, ebenfalls die Visionen zu bewerten. Die Bewertung zeigte deutlich, dass sich die Mehrheit der Projektteilnehmer_innen einen grünen und natürlich gestalteten Campus wünschen. Die Teilnehmer_innen wählten "Hanggarten mit Sitzflächen", "Naturlehrpfad" "Grüne Dächer für den Campus" zu den „Besten Visionen“.

5 Verstehtigung der Ideen

Um Ideen der Partizipierenden des Projektes „Unser Campus der Zukunft“ zu verstetigen oder vielmehr die Verstetigung voranzutreiben wurden Stiftungen mit Bezug zu Natur- und Artenschutz, sowie Stiftungen, die Klimaschutzkonzepte unterstützen recherchiert. Diese wurden anschließend in Bezug zu den verschiedenen Vorschlägen gestellt. Es wurden Informationen zusammengetragen, die den Ideengeber_innen das Durchsetzen der Konzepte erleichtern sollten (siehe Anhang). Im Rahmen des Projektes war der Kontakt mit einzelnen Verantwortlichen seitens der Universität sporadisch. Einige Ideengeber_innen waren sehr motiviert, jedoch stellen die bürokratischen Hürden der Universität, sowie die individuellen Kapazitäten und Ressourcen der Verantwortlichen ein Problem bei der angestrebten Hilfe zur Verwirklichung dar.

6 Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus der Nutzung der sozialen Geo-Kommunikationsplattform belegen, dass die Mehrheit der Teilnehmer_innen die aktive und persönliche Auseinandersetzung in den Lernworkshops bevorzugte. Auch das Geo-Kommunikationsinstrument Scribble Maps wurde kaum genutzt. Dennoch gaben einige Nutzer_innen des Online-Instrumentes an, dass es ihnen die Teilnahme am Projekt ermöglicht hat, da sie aufgrund mangelnder Zeit nicht die Möglichkeit hatten die Workshops zu besuchen. Zusätzlich erklärten Nutzer_innen, dass die Plattform einen guten Überblick über die Beiträge ermöglichte. Das subjektive Raumverständnis wurde nicht so sehr mit dem Online-Instrument reflektiert, sondern eher in der Ausarbeitung der Poster. Hier wurden eigene Fotos gemacht und der Zustand des Campus nochmals reflektiert. Eine Ursache für die schwache Nutzung von Scribble Maps auf der Online-Plattform könnte die geringe Kenntnis über die Anwendung sein. Auf diesen Aspekt verweisen Studien zur partizipativen Geo-Kommunikation. So werden Geo-Medien, wie zum Beispiel Google Maps und Navigationsgeräte zwar als Instrumente des täglichen Lebens konsumiert, aber es fehlt das Grundverständnis für räumliche Konzepte sowie der kritische Umgang mit Geo-Kommunikationsinstrumenten und den erzeugten Karten (GRYL AND JEKEL, 2012; GRYL ET AL., 2017). In den Lernworkshops stand die Thematik nachhaltiger Campus zentral, sodass das Erlernen des webbasierten Geo-Kommunikationsinstrumentes in den Hintergrund gedrängt wurde. Eine andere Ursache könnte sein, dass der Campus bereits einen sehr deutlich definierten Raum darstellt und die Nennung von Orten als ausreichend für die Verortung verstanden wurde.

Die Lernworkshops hatten in dem Projekt eine zentrale Rolle. Die Teilnehmer_innen konnten sich austauschen, diskutieren, reflektieren und vernetzen. Teilweise wurden die Workshops auch dazu genutzt den Unmut, über strukturelle Probleme der Universität zu äußern. Diese Diskussionen konnten jedoch in den meisten Fällen in konstruktive Vorschläge umgewandelt werden. Immer wieder wurde zum Ausdruck gebracht, dass es sehr viel Initiativen an der

Universität gibt, aber wenig Koordination und Kohärenz zwischen den Projekten. Oftmals fangen Initiatoren_innen von vorne an, ohne Wissen von bestehenden Projekten oder die Erkenntnisse aus anderen Projekten zu nutzen. Ein anderes großes Anliegen war die Umsetzung von Initiativen. Einige Visionen wurden bereits vor dem Jubiläumsprojekt ausgearbeitet. Die Bereitschaft der Universität, diese umzusetzen war aus verschiedenen Gründen, wie die SWOT-Analyse zeigt, gering. Aufgrund dieser Erfahrungen war vielen Teilnehmer_innen die Verwirklichung der Visionen und die Verstetigung des Projektes sehr wichtig. Das Projekt beinhaltet eine Verstetigungsphase, in der den Interessengeber_innen Hilfestellungen geboten werden, um ihre Visionen umzusetzen. Zum Beispiel wurde für die Verwirklichung des Naturlehrpfades bereits eine Kooperation mit dem CeNak angestoßen und die Möglichkeit nach Fördergeldern von Stiftungen geprüft. Stiftungen stellen zwar Gelder zur Verfügung, jedoch fehlt es an Kapazitäten Anträge zu schreiben und Projekte umzusetzen. Generell wird sich von den Teilnehmer_innen mehr Unterstützung seitens der Universität gewünscht.

Insgesamt ist das Ergebnis des Projektes, vor allem mit Hinblick auf die kurze Laufzeit gut. Die aktive Teilnahme viel jedoch trotz sehr viel Werbung mittels Postern, Flyern persönlichen Einladungen per E-Mail, Bewerbung auf den universitären Webseiten und Facebook, sehr gering aus. Das könnte zu einem daran liegen, dass die vielen Jubiläumsveranstaltungen zu einem Überangebot an Informationen führten. Eine andere Ursache könnte sein, dass Teilnehmer_innen immer wieder festgestellt haben, dass sie zwar partizipieren können und Ideen äußern dürfen, jedoch keine Umsetzungs- und Entscheidungsmöglichkeiten haben. Daher könnten viele trotz Interesse am thematischen Schwerpunkt nicht bereit sein ihre individuelle, freie Zeit miteinzubringen.

7 Fazit

Das Jubiläumsprojekt 100 Tage Zukunfts-Living-Lab für einen nachhaltigen klimafreundlichen Campus hat dokumentiert, dass sich Studierende, Mitarbeiter_Innen und Anwohner_innen einen grüneren und klimafreundlicheren Campus für die Zukunft wünschen. Die Visionen und die kritische Reflektionen haben verdeutlicht, dass es sehr viele Möglichkeiten der Umgestaltung auf den denkmalgeschützten Campus gibt. Das Projekt hat ebenfalls gezeigt, dass es derzeit wenig genaue und aktuelle Daten bezüglich der Hauptindikatoren für einen grüneren Campusetrieb gibt. Auf der anderen Seite hat das Projekt aufgezeigt, dass es zwar viele Initiativen zur Nachhaltigkeit gibt, diese aber nicht immer wahrgenommen werden, nicht aufeinander abgestimmt sind oder in bürokratischen Strukturen stagnieren. Das Projekt hat verdeutlicht, dass der Campus mehr als nur ein Aufenthaltsraum für Studierende ist. Studierende und Mitarbeiter_innen wollen sich mit dem Campus identifizieren und auf diesem klimafreundlich und nachhaltig agieren können. Anwohner_innen wünschen sich eine bessere Integration des universitären Raumes. Die Gestaltung des Campus ist also entscheidend für ein Stück Lebensqualität aller Nutzer_innen. Die Universität Hamburg ist ein führendes Beispiel für eine exzellente nachhaltige Universität, die sich für einen exzellenten nachhaltigen klimafreundlichen Campus einsetzen sollte.

Literaturverzeichnis

- COHEN T AND LOVELL B. (2013) The campus as a living laboratory: Using the built environment to revitalize college education: A guide for community colleges. American Association of Community Colleges Washington USA.
- DAVE M, GOU Z, PRASAD D, ET AL. (2014) Greening Universities Toolkit V2. 0: Transforming Universities into Green and Sustainable Campuses: A Toolkit for Implementers-Advance Copy. Nairobi: United Nations Environmental Programme
- GRYL I AND JEKEL T. (2012) Re-centring geoinformation in secondary education: toward a spatial citizenship approach. *Cartographica: the international journal for geographic information and geovisualization* 47: 18-28.
- GRYL I, KÖNEN D AND POKRAKA J. (2017) Limits of Freedom—Defining a Normative Background for Spatial Citizenship. *GI_Forum* 2017 5: 3-12.
- HENNIG S, VÖGLER R AND JEKEL T. (2011) Geokom-Pep–Web-2.0-Anwendung zur partizipativen Planung durch soziale Geokommunikation. *gis. SCIENCE* 3: 65-74.
- HRK. (2018) Empfehlung der 25. HRK-Mitgliederversammlung vom 06.11.2018: Für eine Kultur der Nachhaltigkeit. *Bonn: HRK*. Berlin: Hochschulrektorenkonferenz.
- LIPP U AND WILL H. (2008) Das große Workshop-Buch–Konzeption, Inszenierung und Moderation von Klausuren, Besprechungen und Seminaren. Beltz. Weinheim Beltz Verlag
- NPB. (2017) Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Frankfurt am Main: Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung
- NUGEL M. (2016) Stichwort: Bildungsräume – Bildung und Raum. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 19: 9-29.
- UHH. (2018) 3. Nachhaltigkeitsbericht 2015 – 2018. Hamburg Universität Hamburg
- UN. (2017) *Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives* Paris UNESCO.
- VÖGLER R, HENNIG S, JEKEL T, ET AL. (2012) Towards a concept of spatially enabled learning. *GI_Forum*: 204-211.

Beiträge Posterpräsentation und Stiftungsverzeichnis



Tania Lincoln

Angestellte der Universität Hamburg

Campusvögel



Status

Bäume ja, aber kaum Vögel!

Der Campus hat einen relativ alten Baumbestand aber leider gibt es nur wenige Vögel. Inzwischen kommen auf jeden Menschen nur noch 1 1/2 Vögel. Der Campus ist Betoncampus, der weder für Mensch noch Vögel einladend gestaltet ist.



Bäume ja aber keine Vögel
Foto: Eigenes

Problembeschreibung

Kein Vogelfreundlicher Campus

Der Campus ist zwar teilweise bepflanzt, aber es wurde nicht auf Vogel- und Insektenfreundlichkeit geachtet. Stattdessen wurden Pflanzen nach Pflege, Aussehen, Kosten und Vorlieben gepflanzt. Es fehlen fruchttragende Gehölze und insektenfreundliche Pflanzen.



Monokulturen, bei der Neupflanzung
Foto: Eigenes Foto

Zukunftsvision

Auf dem Campus der Zukunft gibt es ein vielstimmiges Vogelkonzert!

Der Campus braucht:

- mehr Grünflächen anlegen und Parkplätze begrenzen,
- die Grünflächen insektenfreundlich bepflanzen,,
- Nisthilfen aufhängen,
- Dächer begrünen,
- Geschütztes Vogelhaus mit Ganzjahresfütterung und Wasserstelle aufstellen,
- Fahrradständer effizienter anlegen, z. B. in einer Tiefgarage unter dem VMP 5,
- vogelfreundliche Sträucher und Fassaden,
- vogelfreundliche Grünpflege.



Foto: Frank Barske



Foto: Manfred Richter



Foto: Florian Pircher

Ein gutes Beispiel

Es geht ...

Die Universität von British Columbia hat zum Schutz von Vögeln Richtlinien für die Gebäude- und Campusgestaltung eingeführt.



Home / Bird Friendly Design

Foto: University of British Columbia

BIRD FRIENDLY DESIGN

Vorschläge für die Zukunft

- Eine Arbeitsgruppe, die eine Richtlinie für eine vogelfreundliche Campusgestaltung erarbeitet.
- Der Campus als Reallabor mit einer Forschungsarbeit zum Projekt.
- Kooperationen z. B. mit dem NABU, CENAK.
- Alumni-Patenschaften für Nisthilfen.
- Datenerhebung über Vogelbestand auf dem Campus.



Foto: Hans Braxmeier

Wirkung

Was könnten die Auswirkungen für das/die Themenfelder sein?

Raumwahrnehmung:

Das Projekt leistet einen positiven Beitrag zur städtischen Biodiversität. Es trägt zu einer natürlichen Lebensumgebung im stark urbanen Raum bei. Es wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus.



Aktive Teilnahme / nachhaltiges Alltagshandeln:

Nutzer_innen des Campus werden aufgefordert sich aktiv für den Vogelschutz einzusetzen.



Kontakt

tania.lincoln@uni-hamburg.de



Grüner / Offener Hörsaal

Workshop Ergebnis:

Status

Bildung für nachhaltige Entwicklung findet an der Universität fast ausschließlich in geschlossenen Räumen statt. Im geschlossenen Raum ist das Klima draußen.



Foto: Michal Jarmoluk

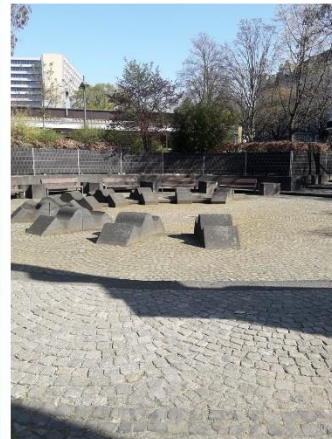
Problembeschreibung

- Viele Studierende und Lehrende, die sich überwiegend in geschlossenen Räumen aufhalten, „erfahren“ wenig über das Klima.
- Zudem ist der geschlossene Raum nur für Studierende zugänglich. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist für alle wichtig.
- Der überwiegende Aufenthalt in geschlossenen Räumen ist nachweislich gesundheitsschädlich.

Zukunftsvison

Nachhaltige Bildung auch draußen!

Der Campus der Zukunft sollte einen grünen/ offenen Hörsaal haben, der zu einer gesunden Lehr- und Lernumgebung beiträgt. Der Hörsaal sollte auch als offener Hörsaal dienen, in dem aktuelle Themen der Nachhaltigkeit, Kunst und Kultur dem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.



Fotos: Eigenen Fotos



Der Campus bietet Möglichkeiten für einen grünen/ offenen Hörsaal.

Vorschläge für die Zukunft

- Einrichtung eines Grünen Hörsaals mit Stiftungsgeldern.
- Ideenwettbewerb, z.B. mit der Hochschule für bildende Künste oder der HafenCity Universität Hamburg

Wirkung

Raumwahrnehmung:

Durch den besonderen Raum wird Der Naturentfremdung von Studierenden entgegengewirkt. Studierende und Lehrende werden aufgefordert, sich mit der Natur auseinanderzusetzen.



Aktive Teilnahme /

nachhaltiges Alltagshandeln

Es ist mittlerweile bewiesen, dass gute Räume zur Verbesserung der Konzentration und des Wohlbefindens führen. Zudem wird die Integration verbessert.



Gute Beispiele

Es geht ...



Foto: Goethe Universität Frankfurt am Main

Der grüne Hörsaal der Goethe Universität Frankfurt am Main bietet 50 Sitzgelegenheiten.



Foto: Axel Schütze Landschaftsarchitekturbüro

Lehren und Lernen unter freiem Himmel an der Universität Köln.

Kontakt

<http://place-scan.com>





Grüne Dächer für den Campus

Tania Lincoln

Angestellte der Universität Hamburg



Status

Der Campus. Wo man hinsieht: Beton.

Vor allem im Winter. Dies müsste aber nicht so sein. Die Uni hat sehr viele Flachdächer, z.B. am VMP 5 und bei der STABl. Diese laden geradezu dazu ein, begrünt zu werden.



Dach des VMP5
Foto: eigene Darstellung

Problembeschreibung

An der Universität Hamburg wurde die Möglichkeit der Dachbegrünung bislang zu wenig verfolgt und Initiativen Einzelner nicht unterstützt, obwohl die Stadt Hamburg für Dachbegrünungen ein Förderprogramm aufgelegt hat.

Hauptursachen die Seitens der UHH genannt wurden:

- Denkmalschutzaufgaben
- Platzmangel, Bausubstanz
- Kosten/ Pflege



Viel Raum für Gründächer
Foto: eigenes Foto

Meine Zukunftsvision

Ich würde gerne von meinem Arbeitsplatz auf grüne, artenreiche und bewachsende Dächer schauen.

Ich wünsche mir eine grüne Umgebung für alle Mitarbeiter_innen, die einen großen Anteil des Tages an der Uni verbringen.

Gründächer leisten einen Beitrag zur psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz. Da psychische Belastungen eine häufige Ursache für Arbeitsplatzausfälle sind, auch an der UHH, sind alle Maßnahmen, die psychische Gesundheit fördern, somit auch kostensparend für die UHH.

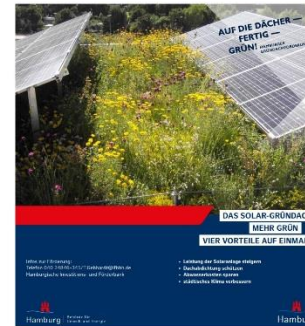


Wildwuchs auf dem Dach des Geomatikums
Foto: eigenes Foto

Gute Beispiele

Es geht ...

Die Stadt Hamburg unterstützt bei der Planung und Finanzierung von Gründächern.



Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Open-Air-Labor Technische Hochschule Bingen



Foto: Technische Hochschule Bingen

Vorschläge für die Zukunft

- Leitbild der Gründachstrategie der Stadt Hamburg erfüllen und Dächer als Naturerlebnis, Ruhezonen und für ein soziales Miteinander aufwerten.
- Realisierung Grüner Dächer und Fassaden prüfen und gegebenenfalls umsetzen.
- Arbeitsgruppe einrichten.
- Kooperation mit der Stadt Hamburg.
- Forschungsvorhaben entwickeln (City-Lab, Living Lab)
- Fachübergreifende Kooperationen zur Umsetzung und Pflege.

Wirkung

- Positive Raumwahrnehmung
- Einsparung von Heizungs- und Niederschlagswassergebühren
- Verlängerung der Lebensdauer
- Beitrag zur städtischen Biodiversität.



Durch Forschungstätigkeiten und Teilnahme an Pflege können Nutzer des Campus aktiv werden.



Kontakt

tania.lincoln@uni-hamburg.de





Workshop Ergebnis:

Grüner Allende-Platz



Status

Zu schade für einen Parkplatz!

Der Allende-Platz ist vor allem eine versiegelte betonierte Fläche mit Parkplätzen. Die wenigen Fahrradstellplätze werden oft verschmutzt mit Müll und Fahrradteilen. Die anliegenden Café versuchen ihre Sitzplätze vom Platz abzugrenzen.



Foto: Eigenes Foto

Problembeschreibung

Der Platz grenzt zwar an der Universität Hamburg, aber die Verantwortlichkeit liegt bei dem Bezirk Eimsbüttel. Kleine kosmetische Anpassungen sind für eine Neugestaltung des Platzes nicht ausreichend. Er braucht eine grundlegende Neugestaltung.



Foto: Eigenes Foto

Zukunftsvision

Oben Park unten parken!

Der neue Platz sollte sicheren Parkraum für Autos, Sharing-Mobilität und Fahrräder bieten. Zugleich sollte er in dem stark verdichteten Stadtraum parkähnlich gestaltet sein, sodass man gerne Zeit dort verbringt.



Beispiel Hamburger Deckel

Bild: DEGES/V-KON.media



Fahrradparkhaus in Utrecht , NL

Foto: CU Utrecht



E-Carsharing und Ladestation im Parkhaus

Foto: MPB Mannheim

Gute Beispiele

Es geht ...



Foto: Luuk Kramer

In Katwijk aan Zee wurde ein unterirdische Parkhaus mit 663 Parkplätzen gebaut. Das Dach wurde als Dünenlandschaft und Promenade gestaltet und so in die Küstenlandschaft integriert. Bewohner und Handel profitieren von der neuen Parkhaus-Promenade.

Wirkung

Nachhaltige Mobilität: Ein Parkhaus für Fahrräder und Autos würde die Mobilität rund um den Campus verbessern.



Raumwahrnehmung : Ein grüner Allende-Platz trägt zu einer integrierten klimafreundlichen Raumwahrnehmung bei.



Vorschläge für die Zukunft

- Eine Planungswerkstatt auf dem Campus zur Zukunft des Allende-Platz.
- Eine Arbeitsgruppe aus Studierenden, Mitarbeitenden der UHH und Behörde könnte Vorschläge zur Gestaltung des Allende-Platz erarbeiten.

Kontakt

www.place-scan.com





Bewegter Campus Von-Melle-Park

Hochschulsport Hamburg Projekt HealthyCampus Universität Hamburg aus „Bewegt Studieren – Studieren bewegt“

Karin Nentwig, Hochschulsport Hamburg



Status

Der zentrale Campus VMP ist ein Ort, an dem sich die Liegenschaften unterschiedlicher Fakultäten der Universität Hamburg befinden.



Der Campus VMP liegt zentral in der Stadt. Hier dominiert Funktionalität. Die Ansprüche der Hochschulangehörigen an Lebensqualität und Gesundheit finden keine Berücksichtigung

Der Campus ist über Jahrzehnte gewachsen. Leider finden Aspekte der sich ändernden Studien- und Lebensbedingungen bisher keine Berücksichtigung bei Campusneugestaltungen



Problembeschreibung

Aspekte für eine Neugestaltung:

- Teilweise denkmalgeschützter Campus
- Unterschiedliche Interessen in der Universität
- Bei der Neugestaltung mangelnde Priorität von Bewegungs- und Entspannungsflächen
- Keine oder lieblose Rückzugsflächen oder Sitzgelegenheiten
- Finanzierung



Dieser Campus lädt nicht ein zum Entspannen oder Verweilen

Zukunftsvision

Wir studieren und arbeiten auf einem Campus VMP, der menschengerecht gestaltet ist und die Lern- und Leistungsbereitschaft aller Hochschulangehörigen unterstützt. Die knapp bemessenen Platzressourcen werden soweit wie möglich nach den Aspekten von Bewegungs- und Gesundheitsförderung gestaltet. Er bietet Anreize zur Aktivierung, schafft Gelegenheit zum Rückzug, Entspannung oder zur Kommunikation und unterstützt damit die Gesundheit aller.



Ein fitter Körper für einen fitten Geist – mit einfach zugänglichen, kostenlosen Möglichkeiten für alle Hochschulangehörigen



Entspannung, Bewegung und Kommunikation an zentraler Stelle auf dem Campus



Ansprechende Sitzgelegenheiten als Rückzugsflächen und als Ort zur Kommunikation



Beispiele, dass es anders geht



Bewegung auf dem Campus wird präsent und ist für alle deutlich ersichtlich. Sport und Bewegung gehört zur Kultur der Hochschule und ist ein sichtbarer Teil auf dem Campus mit einem Bewegungsparkour mit unterschiedlichen Stationen

Eröffnung der Calisthenics Anlage auf dem Uni-Campus in Erfurt durch den Präsidenten



Campusletics auf dem Campus der TU Kaiserslautern. Die Anlage ist ebenfalls Teil eines Bewegungsparkours auf dem Campus. Offene Spieleaktionen sind selbstverständlicher Bestandteil des Unilebens.



Sitzelemente in Überlänge für Campus in Philadelphia

Einladende Sitzelemente sind nicht nur ein optisches Moment zur Gestaltung, sondern ein Angebot zum Verweilen und zur Entspannung



Vorschläge für die Zukunft

Wie kann diese Vision zum Leben erweckt werden?

Gesundheit soll langfristig ein selbstverständlicher Teil des Leitbildes der Universität Hamburg sein. Dies wird Auswirkungen haben:

- Bewegungsförderung und körperliche Aktivität für alle Hochschulangehörigen wird ein selbstverständlicher Teil des Lebens an der UHH
- Alle Baumaßnahmen der UHH berücksichtigen Bedürfnisse der Nutzer*innen
- Das Baubudget berücksichtigt die Bewegungsförderung der Fläche bzw. des Gebäudes
- Funktionalität und Bedürfnisse der Nutzer*innen schließen sich nicht aus
- Neubauten der Universität Hamburg berücksichtigen Bewegungs- und Entspannungsflächen

Wirkung

Körperliche Bewegung wirkt nachhaltig auf die Gesundheit. Ein bewegter Campus ist ein Element, weitere Handlungsfelder des Projektes:

- Fahrradmobilität – Verbesserung der Rahmenbedingungen
- Ausreichende Fahrradstellplätze
- Duschen/ Waschräume



Nachhaltig wird das Projekt, indem sich die Rahmenbedingungen perspektivisch ändern:

Veränderung der Bauplanung innerhalb der Universität Hamburg

Veränderung der politischen und damit finanziellen Unterstützung durch die Politik



Kontakt

Hochschulsport Hamburg

Karin Nentwig
Turmweg 2
20148 Hamburg

Tel: 428 38 5062

Karin.nentwig@uni-hamburg.de



„Sau“berer Campus?! – Von Mülltrennung bis Zero-Waste

Frank Spohn und Workshop Ergebnis:

Angestellter der Universität Hamburg

Status

Keine oder inkonsequente Mülltrennung

Auf dem Außenbereich des Von-Melle-Parks findet zurzeit keine Mülltrennung statt. In den Gebäuden wird versucht, den Müll in Altpapier und Restmüll, teilweise auch noch in Leichtverpackungen, zu trennen. In den Gebäuden ist oft unklar, welcher Behälter für welchen Müll vorgesehen ist. Es entsteht der Eindruck, dass der Müll aus den Sammelbehältern vom Reinigungspersonal wieder in einem Sack gesammelt wird.



Foto: Eigene Darstellung

Problembeschreibung

Zu wenig Platz, zu wenig Geld, zu wenig Wille

Die Sammelbehälter für Mülltrennung im Außenbereich sind teuer und der Abfall wird schlecht getrennt. Vorhandene Sammelbehälter sind oft nicht oder schlecht gekennzeichnet. Wilde und illegale Abfallentsorgung führt zur Verschmutzung des Campus.



Foto: Eigene Darstellung



Foto: Eigene Darstellung

Zukunftsvision

Ein sauberer „Zero-Waste Campus“

Eine klare, saubere Mülltrennung ist möglich!

Null Abfall & Null Verschwendung:

- Mülltrennung in Altpapier, Restmüll, Biomüll und Leichtverpackungen auf dem gesamten Campus
- Klare Kennzeichnung der Sammelbehälter
- Sachgerechte Entsorgung und Wiederverwertung
- Mehr und deutliche Informationen zur Mülltrennung
- Zusätzliche Trenncontainer



Foto: Eigene Darstellung

Vorschläge für die Zukunft

Das könnte gemacht werden...

- Einrichtung einer Testecke auf dem Campus zur Mülltrennung und zur Information
- Forschungsprojekte initiieren
- Mehr Sensibilisierungs-Aktionen zum Thema Müllvermeidung/-trennung
- Kooperationen mit den Fakultäten,
- Zero-Waste Schulungen
- Kooperationen mit der Wirtschaft
- Müllbehälter klar kennzeichnen
- Zero-Waste Veranstaltungen

Gute Beispiele

Es geht ...

An vielen Universitäten gibt es bereits klar gekennzeichnete Mülltrennsysteme, z.B. Einwurfhilfen, Universität Innsbruck.



Foto: Uni Innsbruck, Schneider I., Wörle A.



Quelle: Universität Innsbruck



Fotos: University of Washington



Smarte Abfalleimer in der University of Washington wiegen den Abfall, zeigen einem, wie viel Geld man spart bei der Entsorgung und klären auf, welcher Abfall wohin gehört.

Wirkung

Raumwahrnehmung

Der Campus wird als sauberer, müllfreier Ort wahrgenommen.



Aktive Teilnahme / nachhaltiges Alltagshandeln

Den Nutzer_innen des Campus wird es ermöglicht, den Müll sachgerecht zu trennen. Es findet ein Umdenken statt, das über den Campus hinaus geht.

frank.spohn@uni-hamburg.de

&

<http://www.place-scan.com/>





Oskar Tackmann und Astrid Barmwoldt

Anwohner und Anwohnerin

Naturlehrpfad



Status

Zwischen Baustelle und natürlichem Ruheort



Foto: eigene Darstellung

Der Weg durch den Schröderstift ist der Hauptweg für viele Nutzer_innen der Universität, vor allem für die MIN Fakultät. Durch den Neubau des Geomatikums und durch die Bebauung des Parks grenzt das Universitätsgebäude nun unmittelbar an den Garten des Schröderstift Denkmals. Nicht alle Nutzer respektieren diesen natürlichen Ruheort und zerstören ein wichtiges Rückzugsgebiet für viele Tiere und Pflanzen durch ihr unachtsames Verhalten.



Foto: Eigene Fotos



Das Grün hinter dem Bauzaun sollte nach der Bebauung aufgewertet werden, z. B. durch die Neuanlegung eines kleinen Teiches.

Zukunftsvision

Ein Naturlehrpfad als grüne Verknüpfung für alle!



Foto: Eigenes Foto

Einen guten Start für den Pfad hat das Zoologische Museum gemacht... Doch hierbei sollte es nicht bleiben. Der Campus der Zukunft bietet einen natürlichen Lehrpfad für alle, der gleichzeitig als Lab dienen kann.



Foto: Eigenes Foto

Statt abschließend Parkplatz für das Max-Planck-Institut könnte hier ein Lehrpfad entlang führen.



Foto: Eigenes Foto

Statt unansehnliches Grünzeug könnten vor dem Institut für Pharmazie nützliche Pflanzen für Tier und Mensch stehen, z.B. ein Lehr-Apothekergarten.

Gute Beispiele

Es geht ...



Foto: Universität Trier



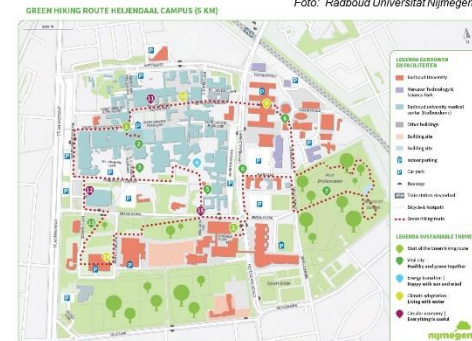
Geologischer Lehrpfad zwischen Campus I und II der Universität Trier.

Foto: Radboud Universität Nijmegen



Foto: Kulturlotse Hamburg e.V.

Zusammen mit dem NABU und Anwohnern hat die IBA Hamburg GmbH einen Naturlehrpfad im Wohnquartier Vogelkamp Neugraben eingerichtet.



Der grüne Campuspfad der Radboud Universität Nijmegen informiert auf 5km über die Nachhaltigkeits- und Naturprojekte auf dem Campus.

Wirkung

Nachhaltige Mobilität:

Der Lehrpfad erhöht die „Walkability“ und ermöglicht eine klimafreundliche Fortbewegung im Grünen.



Raumwahrnehmung:

Durch das Lehrelement können die Nutzer_innen den Raum bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen.



Aktive Teilnahme / nachhaltiges Alltagshandeln:

Durch die Einbindung der Fakultäten, Lehre und Forschung, sowie durch die Kooperation mit Anwohnern kann eine aktive Teilnahme, Identifikation und sozialer Zusammenhalt gefördert werden.



Vorschläge für die Zukunft

Das könnte gemacht werden...

- In Kooperation mit verschiedenen Instituten z. B. CENAK, Max-Planck-Institut für Pharmazie, Institut für Geographie, sowie mit Stiftungen wie dem NABU oder der Deutschen Wildtierstiftung könnte der Lehrpfad angelegt werden.
- Der Lehrpfad kann gleichzeitig als Campus –Lab dienen.
- In Kooperation mit dem Bezirksamt Eimsbüttel kann der Lehrpfad eine Bereicherung für den stark verdichteten Wohnraum sein.

Kontakt

administrator@msv-schroederstift.de



Nachhaltige Handhygiene: Geld sparen durch 100% pflanzliche Seife

Hamburger Seifenkontor

Karsten-Wolfgang Kurth, Anwohner & Unternehmer

Status

- **Synthetische** Flüssigseifen aus klobigen Plastik- & Metallspendern auf Mineralölbasis.
- hohe Schadensanfälligkeit
- hohe laufende Kosten für Unterhalt & Nachrüstung.
- pro Handwäsche wird stets mehr Seife als notwendig entnommen



Foto: Eigene Darstellung

Problembeschreibung

- Synthetische Flüssigseifen schaden der Haut sowie der Umwelt:
 - Die aktuell genutzten Seifen schaden der Umwelt, da nicht biologisch abbaubar.
 - Die aktuell genutzten Seifen trocknen die Haut aus, da nicht ausreichend rückfettend.
- hoher Anteil an Kunststoffmüll (Kanister)
- pro Handwäsche wird mehr mehr Flüssigseife benutzt als notwendig
- hohe Kosten pro Handwäsche

Zukunftsvision

Zurück in die Zukunft: Tradition & Innovation!

Die Universität Hamburg rüstet um & stellt unter Beweis, dass ein kurzfristiger Einstieg in den nachhaltigen Umstieg mach- & finanzierbar ist, ohne Abstriche bei Komfort & Hygiene.

Als mehrstufiger Prozess skalier- & konzipierbar:

Sparen & aktiv Geld mit den Umstieg verdienen!

Seit den 50ern wurden in Frankreich nach & nach alle Hochschulen, Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, ... mit Seifenhaltern ausgerüstet. Es handelt sich um ein robustes Metallgestell auf die eine reine Pflanzenseife geschraubt wird. Die Seife rotiert um ihre eigene Achse, ist immer griffbereit & trocken.

Ein erschwinglicher Designklassiker.
Günstige Handseifen: unverpackt & 100% pflanzlich

Sie hält mindestens 1.000 Handwäschen pro Stück & überträgt weder Keime noch Viren, ist antiseptisch & antibakteriell (US-Studie aus 1965). Viele Hamburger Cafés, Clubs, Restaurants, ... Haben den Seifenhalter wieder im Einsatz & sparen bis zu 75% der Kosten für Handhygiene.

Unschlagbar günstiges Preis-Leistungsverhältnis, denn die Kosten für eine Handwäsche liegen unter 0,065 EUR.

Die Pflanzenseifen werden bis zum letzten Rest aufgebraucht, Seifenreste als Waschmittel weiterverarbeitet und die Verpackungen und Plastikröhrchen in den Seifen wiederverwendet (zero waste Produkt).



Foto: Eigene Darstellung

Gute Beispiele

Es geht ... denn reine Pflanzenseifen sind bedenkenlos im öffentlichen Raum nutzbar, da sie weder Keime noch Viren übertragen. Frankreich hatte hier eine jahrzehntelange Erfahrung.

Immer mehr Hamburger Unternehmen stellen auf nachhaltig um & sparen damit richtig Geld.

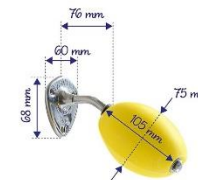
Als Referenz ist vor allem der mojo-Musik-Club, Reeperbahn 1, HH zu nennen. Seit dem Umbau & der Wiedereröffnung wurde dort konsequent umgestellt.

Auch viele Restaurants & Cafés haben bereits umgestellt. Deren Beispielcharakter folgen immer mehr.

Ende Mai 2019 wird das französische Konsulat sowie das Institut Français de Hambourg folgen.



Foto: Eigene Darstellung



Maße Seifenhalter mit Seife

Quelle: Eigene Darstellung

Vorschläge für die Zukunft

- zeitnahe Umrüstung der Handwaschstationen
- gesamt oder partiell, denkbar sind auch vereinzelte Teststationen oder einzelne Gebäude. Empfohlen wird ein Gebäude mit einer recht großen Anzahl an Reinigungsvorgängen pro Tag.
- Vorreiterrolle in Deutschland (Zurück in die Zukunft!)
- in Hamburg & im universitären Umfeld
- Finanzierung durch:
 - umgehende Reduktion der lfd. Kosten
 - überschaubare Fixkosten
 - Konzeption & Verkauf einer eigenen nachhaltigen Seifenkollektion – Studenten, Anwohnern, Besuchern, ... den Umstieg zuhause erleichtern.

Wirkung

Reine Pflanzenseife wertvoll bis zum letzten Krümel!

Eine der wenigen Bereiche, in denen man durch Nachhaltigkeit richtig Geld sparen kann:

- Gut für die Haut
- Gut für die Umwelt
- Gut für den Geldbeutel

Nachhaltigkeit im Alltag für Jeden erfahrbar & reproduzierbar für zuhause machen.



Seifenkontor

Karsten-Wolfgang Kurth
seifenkontor@gmail.com
+49 40 55447500





Workshop Ergebnis:

Solar- Outdoor- Arbeitsplätze



Status

Arbeitsplätze? Nur Drinnen!

Draußen gibt es zwar Sitzgelegenheiten, sucht man aber einen Tisch oder einen Gruppenarbeitsplatz, muss man ins Cafés. Als Konsument_in ist man hier willkommen, aber nicht als arbeitender Gast! Es fehlen Outdoor-Arbeitsplätze!



Foto: Eigenes Foto

Problembeschreibung

Der Campus wurde ursprünglich als kalter Betonplatz und teilweise als Parkplatz gestaltet, der die Gebäude miteinander verbindet. Es gibt heute zwar einige Sitzgelegenheiten, diese sind aber nur für das kurze Verweilen gedacht. Richtige Arbeitsplätze gibt es kaum.



Foto: Eigene Fotos



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Zukunftsvison

Auf die Plätze, an die Arbeit, raus!

Unser Campus der Zukunft hat Solar-Outdoor-Arbeitsplätze, an denen man in Gruppen arbeiten kann. Die Arbeitsplätze haben Internetanschluss und Steckdosen zum Aufladen von Handy und Laptop. Gleichzeitig produzieren die Solardächer der Arbeitsplätze grünen Strom für die Universität Hamburg.



Foto: Eigenes Foto/EnerFusion Inc.

Vorschläge für die Zukunft

- Erprobung und Weiterentwicklung der Solar-Arbeitsplätze auf dem Campus, z. B. in Kooperation mit Anbietern.
- Finanzierungsmöglichkeiten in einer Arbeitsgruppe erarbeiten.

Wirkung

Raumwahrnehmung:

Den Nutzer_innen wird das Thema Nachhaltige Energie bewusst gemacht.



Aktive Teilnahme / nachhaltiges Alltagshandeln:

Die Arbeitsplätze ermöglichen ein Arbeiten auf den Campus und bieten Identifikationsräume. Nutzer_innen können nachhaltig Handeln.



Gute Beispiele

Es geht ...

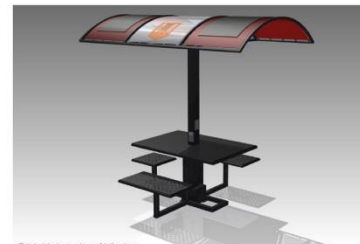


Bild: University of Virginia

An der University of Virginia (USA) haben Studierende zusammen einen Solar-Arbeitsplatz gebaut und getestet.



Foto: Saniay Suchak, University of Virginia

Die Universität von Michigan State (USA) hat einen umweltfreundlichen Solar-Gruppenarbeitsstisch eingerichtet.

Kontakt

<http://place-scan.com>



Ressourcenschonung im Uni-Materiallager

Name: Marie Wollenschläger

Funktion: Werkstudentin

Status

An der Universität gibt es einen hohen Verbrauch an Materialien

– z.B. Präsentationsmaterial und Drucker-Papier –

Meist nur einseitig beschriftete Präsentationskarten, Flipchart- und Stellwandpapier-Bögen landen nach Seminaren un-recycelt im Müll.

In sämtlichen Druckerräumen von Instituten finden sich Fehldrücke, welche ebenfalls im Müll enden.



Fotos: Status Materialverbrauch
Sources: own pictures

Problembeschreibung

Mit dem Material wird nicht achtsam, bzw. nachhaltig genug umgegangen ...

- Präsentationsmaterial, welches so gut wie nie doppelseitig beschriftet ist, wird nach Gebrauch weg geschmissen ohne daran zu denken, ob es evtl. noch jemandem nutzen kann.
- Fehldrücke – oft von offenkundig mehrmaligen Versuchen ein und das selbe Dokument (s. Foto) zu drucken – ebenfalls.
- Leider werden auch nicht viele nachhaltig hergestellte oder wieder auffüllbare Produkte verwendet – bzw. werden diese über die Uni-internen Versand-Dienste oftmals nicht – oder zumindest nicht im gleichen Shop – angeboten.

Zukunftsvision

Die Materiallager und –Bestellungen Ressourcen-schonend gestalten:

- Einige Büroartikel-Versandhändler haben sich auf wieder auffüllbare Artikel spezialisiert und bieten diese gut sortiert aus eigener Produktion an



Fotos: Wieder auffüllbare Präsentations-Produkte
Sources: www.neuland.com

- Nur einseitig beschriftete Präsentationskarten, Flipchart- und Stellwandpapier-Bögen, aber ebenso die Fehlkopien, kann man zumindest für die Notizen- oder auch „Kladde“- Phase einiger Projekte wieder verwenden:

So können nach kurzem Durchschauen aus dem Stapel eines Seminars ...
noch noch einige Karten „gewonnen“ werden.



Fotos: Klasse recyceltes („Kladde“) Präsentationsmaterial
Sources: own pictures

- Um der Allgemeinen Wegwerf-Tendenz der Büroartikel in Sekretariaten, Geschäftszimmern und Materiallagern der Universität entgegen zu wirken, kann eine Menge gemacht, bzw. verändert werden.

Es kommt auf die Einstellung derjenigen an, die das „schon gebrauchte“ Material noch einmal verwenden können.

In studentischen Gruppenarbeitsräumen käme die Möglichkeit von zwar schon gebrauchten, jedoch kostenlosen Präsentationsmaterialien bestimmt gut an!

Gute Beispiele

Es geht ...



Wiederauffüllbare Marker, die auch aus recycelten Material hergestellt wurden, gibt es schon in einigen Instituten.
Source: own picture



An einigen Druckern/Kopierern steht in Uni-Bibliotheken ein hierfür gekennzeichnete Kasten für die Wiederverwendung von Fehlkopien bereit.
Source: own picture



Ein paar Institute und Fachschaften schaffen sich aus eigenen oder Restmitteln „richtiges“ Geschirr an, um bei Veranstaltungen und Festen nicht auf Papp- und Plastikgeschirr zugreifen zu müssen.
Source: own picture



Foto: Über die Universitäts-interne Hauspost wurden in den letzten Jahren Unmengen an Umschlägen verbraucht – oft nur für 1 - 2 Dokumente – Durch die Einführung dieser wiederverwendbaren Briefumschläge (rechts im Bild) mit insgesamt 72 Adressfeldern auf Vorder- und Rückseite spart man 72 Briefumschläge (links im Bild).
Source: own picture

Vorschläge für die Zukunft

Das könnte gemacht werden...

- Von der Uni-Dienststelle des Einkaufs könnte genauso wie mit der Bestellvorgabe des Recycling-Papiers (Umsetzung 2017/18) eine Förderung von Wiederauffüllbar- und / oder aus Recycling-Material hergestellten Artikeln umgesetzt werden
- Die Kooperation mit Versandhändlern, die unter dem Aspekt der Ressourcenschonung liefern, Artikel in ihren Shops anbieten oder sogar selber produzieren, könnten gefördert werden
- **Möglichkeiten der Ressourceneinsparung** (wie den leider noch nicht so stark frequentierten Gebrauch der „Hauspost-Umschläge“) müssten an alle Mitarbeiter herangetragen werden
- **Vernetzung** von Materialsammelstellen mit Bibliotheken und Fachschaften zur Wiederverwendung gebrauchter Präsentationsmaterialien

Ideal wäre: Eine Austauschplattform für
alle Interessierten mit direkten
Ansprechpersonen im Einkauf

Wirkung

Recycling ist in jedem Bereich möglich!

Material, welches ungenutzt oder zumindest nicht im vollen Umfang ausgenutzt wurde, vor dem Müll zu bewahren, gibt ein gutes Gefühl.



Wer nicht gleich Alles gewirft, erkennt in so manchen Dingen auf den 2. Blick noch einen wertvollen Nutzen oder erfreut sich an der Kreativität anderer, denen er/sie es zur Verfügung stellt.



Nachhaltige Produkte sind häufig nicht teurer und an der Universität im großen Rahmen möglich zu fördern.

Kontakt

Julia.Kotzebue@uni-hamburg.de

<http://place-scan.com>



Hanggarten mit Sitzflächen (Binderstr. 40, Martha-Muchow-Bibliothek)

Name: Christine Stecker

Koordinatorin BMBF-Verbundprojekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen“ (HOCH²), Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität KNU, Universität Hamburg

Status

Wie ist der jetzige Zustand?

Im Gebäude Binderstraße 40 liegt die Martha-Muchow-Bibliothek. Es gibt eine Außenterrasse mit Zugang. Ein Wandbild erinnert an Martha Muchow. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die Betonwand trist und stark verschmutzt.

Die Terrasse ist schmal und beidseitig durch die beiden Betonwände eingerahmt. An beiden Seiten führen Treppenstufen entlang des steilen Hügels aufwärts zu einer größeren Grünfläche (Wiese). Es gibt keine Außenmöblierung und keinen barrierefreien Weg von der Terrasse nach oben und umgekehrt.



Problembeschreibung

Was sind die Ursachen, Fakten?

Der Bereich macht insgesamt einen tristen, vernachlässigten Eindruck und lädt nicht zum Verweilen ein. Die Betonwand ohne Wandbild ist stark verdeckt/vermört, auf der Terrasse fehlt eine Außenmöblierung, der Hügel ist ungenutzt.



Campusfotos: Christine Stecker

Zukunftsvision

Was ist die Vision?

„The best way to predict future is to design it.“ (Buckminster Fuller)

Aufgreifen von Green Architecture Ideen, um den Außenbereich funktional zu erweitern (Sitzen, Lesen, Gemeinschaftsarbeiten, Erholen). Eine vertikale Begrünung der Betonwand beruhigt, harmonisiert und fördert die Kreativität. Perspektivisch: Erweiterung des Raumes durch vorgehängte Glaskonstruktion / Green Cube?



High End: Schaffung erweiterter Räume durch transparenten Anbau, fließender Übergang von innen und außen (Foto unberechtigt geschützt)



Gute Beispiele

Es geht ...



(Beispiele/Fotos unberechtigt geschützt)



Teilentsiegung im „Amphitheater“ auf dem Campus der Technischen Universität Hamburg TUHH zur Schaffung von Grünangebot, Bepflanzung mit robustem Thymian (Sonnenstandort), Foto: Christine Stecker



Vertikaler Topfgarten als Mitmachprojekt, Foto: Daniel Funes Fuentes/Luraplast

Vorschläge für die Zukunft

Das könnte gemacht werden...

Low Level:

- Fassadenreinigung und -begrünung Betonwand
- Neupflasterung Terrasse (helle Rasensteine)
- Hang: Beton/Holz-Sitzbereiche
- Naturnahe standortangepasste Bepflanzung
- Verbreiterung der Treppen an einer Stelle und Roll-Schienen

High End (zusätzlich zu oben):

- Oberdachung/Anbau (Green Cube)
- Vertikalgarten an trister Betonwand
- Wasser- / Lichtelemente

Partner u.a.:

- UHH-Campusmanager Norbert Schröder
- CeNak Centrum für Naturkunde
- HCU im Rahmen der HaHoNa (Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit)

Mögliche Finanzierungspartner:

- Banken (Sparda, Haspa, GLS, ...)
- Stiftungen (Loki-Schmidt, ...)
- Behörde für Umwelt und Energie

Wirkung

Was könnten die Auswirkungen für die Themenfelder sein?

- ✓ Funktionalität des Außenraumes steigern
- ✓ Raumwahrnehmung / Raumklima
- ✓ Erholungsqualität / Wohlbefinden
- ✓ Lernen / Lesen im Außenbereich
- ✓ Aktive Teilnahme / nachhaltiges Alltagshandeln z.B. Gartenpatenschaft
- ✓ Steigerung der Biodiversität



Kontakt

Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU)
Christine Stecker
Mittelweg 177, 20148 Hamburg
Raum S.0048, Tel. 040 42838-1504
christine.stecker@uni-hamburg.de



Platz für ein eigenes Logo

Stiftungsverzeichnis

Mögliche Stiftungen für die Verstetigung des Projektes „Nachhaltiger Campus“:

Anstiftung: <https://anstiftung.de>

→ Fördert, vernetzt und erforscht Räume und Netzwerke des Selbermachens. Dazu gehören Interkulturelle und Urbane Gärten, Offene Werkstätten, Reparatur-Initiativen, Open-Source-Projekte ebenso wie Initiativen zur Belebung von Nachbarschaften oder Interventionen im öffentlichen Raum

→ **Naturlehrpfad** : Anstiftung ist forschend und fördernd tätig. Förderanträge werden formlos entgegengenommen.

CO2NTRA : <https://contra-co2.de>

→ Aktive finanzielle Unterstützung innovativer Klimaschutzkonzepte. Die von CO2NTRA ausgeschriebenen Förderprojekte und Förderpreise dienen dem Ziel, das Klimabewusstsein zu schärfen und den CO2-Ausstoß nachhaltig zu senken.

Deutsche Wildtierstiftung: <https://www.deutschewildtierstiftung.de>

→ Die Stiftung erhält Lebensräume von Wildtieren in Deutschland und setzt sich bei Politikern und in der Wirtschaft für ihren Schutz ein

→ **Campusvögel**

Behörde für Energie und Umwelt Hamburg: <https://www.hamburg.de/bue/>

→ Themen: Umwelt, Energie, Grünes Hamburg, Klima, Luft und Lärm, Müll und Recycling, Naturschutz, Wasser

→ **Gründächer**: Förderung von Gründächern. Online-Antrag (<https://gateway.hamburg.de/HamburgGateway/Service/Entry/183>) gruendach@bue.hamburg.de

Heinz Sielmann Stiftung: <https://www.sielmann-stiftung.de>

→ Die Heinz Sielmann Stiftung fördert Projekte, die direkt oder indirekt zum Erhalt der Vielfalt von Flora und Fauna und zur Bewahrung schützenswerter Lebensräume beitragen oder/und das öffentliche Bewusstsein für den Natur- und Artenschutz stärken.

→ **Naturlehrpfad**: Die Heinz Sielmann Stiftung unterstützt nur formal als gemeinnützig anerkannte Körperschaften mit Sitz in Deutschland. Es gibt weder eine finanzielle Unter- noch eine Obergrenze für die Förderung von Projekten. Die Beantragung von Fördermitteln bei der Heinz Sielmann Stiftung ist ausschließlich online möglich.

Veolia Stiftung: <https://www.stiftung.veolia.de>

→ Förderung von Projekten, die einen innovativen und nachhaltigen Beitrag zum Schutz von Wasserressourcen und Biodiversität, zur Steigerung der Energieeffizienz und Stärkung der Kreislaufwirtschaft leisten

→ **Wasserspender/ Wasserhähne:** Projekte zum Schutz der Wasserressourcen, zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Stärkung der Kreislaufwirtschaft leisten. Die Fördermittel sind zweckgebundene Spenden zur Anschubfinanzierung für Sachinvestitionen. Die Förderung ergänzt öffentliche Förderungen, Mittel von privaten Partnern oder Eigenmittel des Antragstellers. Ziel ist es, den Projektträgern einen zusätzlichen Anschub mit Hebelwirkung zu geben. Online-Antrag auf Website.

Deutsche Bundesstiftung Umwelt: <http://www.dbu.de>

→ Fördert Projekte aus den Bereichen Umwelttechnik, Umweltforschung/ Naturschutz, Umweltkommunikation und Umweltbildung

→ **Campusvögel:** Auszahlung der ersten Fördermittelrate zu Projektbeginn (Vorschusszahlung), Auszahlung weiterer Fördermittel je nach Projektfortschritt nach Vorlage finanzieller Zwischennachweise, finanzieller Schlussnachweis drei Monate nach Projektabschluss. Für Hochschulen etc.: bis zu 100% Förderung der Projektausgaben. Online-Antragstellung möglich.

Hanseatische Natur- und Umweltinitiative: <http://nkghnui.org/>

→ Unterstützt wurden damit bisher 250 Einzelprojekte von 65 Trägerorganisationen.

→ Online-Förderantrag mit Angaben über den Projektträger, das Projekt, die Ziele, die geplanten Maßnahmen, die beabsichtigte Wirkung, den Förderbedarf sowie die Budget- und Zeitplanung.

Heidehof Stiftung GmbH: <http://www.heidehof-stiftung.de>

→ Erziehung, sowie Umweltschutzes durch Förderung der Ökologie und des Natur- und Landschaftsschutzes bundesweit

→ **Naturlehrpfad/ Campusvögel:** Die Beantragung erfolgt ausschließlich über unser Online-Antragsformular.

Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung: <http://www.nue-stiftung.de>

→ Räumlichem Bezug zum Land Hamburg bzw. Mecklenburg- Vorpommern in Bereichen Natur- und Umweltschutz, Umweltbildung, Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitische und interkulturelle Bildungsarbeit

→ **Naturlehrpfad/ Campusvögel:** Antragsberechtigt sind als gemeinnützig anerkannte Vereine und Verbände sowie Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die Vergabe der Fördermittel erfolgt auf Grundlage der NUE-Förderrichtlinien.

Vattenfall Europe Umweltstiftung: <http://www.hew.de/umwelt/umweltstiftung>

→ Fördert Projekte, die ohne ihren Beitrag nicht oder nur unzureichend verwirklicht werden könnten.
Bereiche: Umwelt- und Naturschutz

→ **Solar-Outdoor-Arbeitsplätze:** Gemeinnützige Institutionen, Verbände oder Vereine können jeweils bis 1. Oktober des laufenden Jahres Förderanträge stellen. Voraussetzung ist, dass genügend Geld aus den Stiftungserträgen zur Verfügung steht und dass das Projekt die Förderkriterien erfüllt.
Online-Antragstellung.

Heinrich Böll Stiftung Hamburg (umdenken): <http://www.umdenken-boell.de/de/kategorien/nachhaltige-entwicklung>

→ Nachhaltige Entwicklung und Stadtentwicklung

→ **Naturlehrpfad**

